

GÖTTINGER ORIENTFORSCHUNGEN  
I. REIHE: SYRIACA

Herausgegeben von  
Martin Tamcke

Band 40

2012

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Geschichte, Theologie,  
Liturgie und Gegenwartslage  
der syrischen Kirchen

Beiträge zum sechsten deutschen  
Syrologen-Symposium in Konstanz, Juli 2009

Herausgegeben von  
Dorothea Weltecke

2012

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek  
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche  
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet  
at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter  
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2012

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und  
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISSN 0340-6326

ISBN 978-3-447-06732-4

## Inhalt

Vorwort .....	VII
JÜRGEN TUBACH	
Der Anteil einheimischer Christen in den ostarabischen Diözesen der Hyparchie der Persis.....	1
MATTHIAS BINDER	
Mart Christina. Eine Märtyrerin am Ende des Sassanidenreichs.....	13
MAX DEEG	
Die „Leuchtende Lehre“ – Christen im China der Tang-Zeit, eine Bestandsaufnahme.....	27
PETER BRUNS	
Farbliche Kennzeichnungen von Christen im muslimischen Orient .....	39
HELEN YOUNANSARDAROUD	
Sogenannte Neologismen in ‘Aḫdīšō’s <i>Paradies von Eden</i> .....	53
MOR POLYCARPUS A. AYDIN	
‘A Wedding feast of Song’: St. Ephrem and the Singing Ministry of Women in the Church .....	59
CHRISTIAN LANGE	
„Eutyches aber wollte nicht einsehen“ – Anmerkungen zur Argumentation des Timotheos Ailuros gegen Eutyches und die „Eutychianer“ .....	65
UTE POSSEKEL	
Thomas von Edessa über die Taufe Jesu im Jordan und die christliche Taufe .....	83
ISABEL TORAL-NIEHOFF	
Die Tauflegende des Laḫmidenkönigs Nu‘ mān: Ein Beispiel für syrisch-arabische Intertextualität? .....	99
ULRIKE-REBEKKA NIETEN	
Byzantinischer und syrischer Oktoechos.....	115
THERESIA HAINTHALER	
Christologische Bemerkungen zur ostsyrischen Liturgie .....	127

MARTIN TAMCKE

„Rückwanderung oder Bleiben in Europa und Amerika?“ Ostsyrische  
Migranten in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts .....

141

Autorenverzeichnis .....

151

# Sogenannte Neologismen in ‘Abḏišō’s *Paradies von Eden*

HELEN YOUNANSARDAROUD, Berlin

## I. ‘Abḏišō’ bar Brīkā

‘Abḏišō’ (?–1318)<sup>1</sup>, nach der herkömmlichen Namensform in der europäischen Literatur Ebedjesus (Ostsyrische Namensform Ōdīšō‘), und nach der einheimischen Bezeichnung ‘Abḏišō’ d-Ṣōbā, war der letzte bedeutende ostsyrische Schriftsteller und Theologe des Mittelalters. 1284/85 war er Bischof von Sīgār und Bēt ‘Arābāyē und vor 1290/91 Metropolit von Nisibis (Ṣōbā) und Armenien.

‘Abḏišō’ verfasste zahlreiche Schriften in syrischer und arabischer Sprache, die nach Ansicht der syrischen Literaturwissenschaftler den Gesamtumfang der Geisteswissenschaften seiner Zeit repräsentieren. Ein Teil seiner Werke ist verloren gegangen, ein anderer liegt nur handschriftlich vor. Zu den bekanntesten und meist benutzten auf Syrisch verfassten Werken ‘Abḏišō’s zählen sein Nomocanon, sein *Buch der Perle über die Wahrheit des Glaubens* und sein als literarhistorische Quelle erster Ranges bezeichneter Schriftstellerkatalog.

## II. *Paradies von Eden*

Mit dem einladenden Namen *Paradies von Eden*<sup>2</sup> verfasste ‘Abḏišō’ im Jahre 1290/91 eine Sammlung von 50 Mēmre mit religiös erbaulichem Inhalt. Seine Entstehung verdankt das Werk dem Bestreben, der im 10. Jh. entstandenen und weit verbreiteten arabischen Maqāmen-Literatur.<sup>3</sup>

- 1 Für eine kurze Bibliographie über ‘Abḏišō’ und einige seiner Werke s. meinen Artikel A list of the known manuscripts of the Syriac Maqāmat of ‘Abḏišō’ bar Brīkā’s († 1318): Paradise of Eden, *Journal of Assyrian Academic Studies* XX/1 (2006), S. 28f., Fußn. 2 und 3; weiterhin s. H. KAUFHOLD, The Nomocanon of Metropolitan ‘Abḏišō’ of Nisibis. Ms. No. 64 in the Collection of Trichur (Trissur), Metropolitan’s Palace of the Church of the East, in: I. Perczel (ed.) *The Nomocanon of Metropolitan ‘Abḏišō’ of Nisibis. A Facsimile Edition of MS 64 from the Collection of the Church of the East in Thrissur*. With a New Introduction by Hubert Kaufhold (= Syriac Manuscripts from Malabar), Piscataway N. J. 2005, S. XI–XIV. Achtung: der Artikel in Wikipedia ([http://de.wikipedia.org/wiki/Abdiso\\_bar\\_Brika](http://de.wikipedia.org/wiki/Abdiso_bar_Brika); letzter Zugriff am 18.07.2010) enthält falsche Angaben über ‘Abḏišō’.
- 2 Mit dem von der DFG dankenswerterweise finanzierten Forschungsvorhaben „Die syrisch-christliche Maqāme von ‘Abḏišō’ bar Brīkā: Ein Beitrag zur nahöstlichen Maqāmen-Literatur“ habe ich nun die Edition des *Paradies von Eden* vorbereitet, die sich zusammen mit der Übersetzung des Werkes in der Endredaktion befindet.
- 3 Für arabische Maqāmen-Literatur s. vor allem A. KILITO, Le genre ‘Séances’: Une introduction, *Studia Islamica*, 43 (1976), S. 25–51; idem, *Les Séances. Récits et codes culturels chez Hamadhānī et Harīri*. Paris, 1983; J. HÄMEEN-ANTTILA, The Early Maqāma: Towards Defin-

Das *Paradies von Eden* eröffnet ‘Abdīšō‘ mit einem Proömium, worin er sich selbst in der Einleitung über die Motive für die Abfassung seines Werkes äußert: Er wolle – auf Anregung seines Patriarchen<sup>4</sup> – versuchen, der weit verbreiteten Maqāmen-Literatur in arabischer Sprache ein christliches Gegenstück in syrischer Sprache entgegenzustellen.<sup>5</sup> So besteht die Kunst ‘Abdīšō’s darin, die arabischen rhetorischen Formen auf das Syrische zu übertragen und durch die meisterhafte Beherrschung des Syrischen zentrale religiöse und dogmatische Themen, wie die Dreifaltigkeit und Einheit Gottes (in Mēm̄rē 1, 14, 17)<sup>6</sup>, rhetorisch geschmackvoll darzustellen. Er behandelte mehrfach biblische Stoffe in der Form von Mēm̄rēs, wie die Geschichte vom Verlorenen Sohn (in Mēm̄rē 7, 8)<sup>7</sup> oder von Adam (in Mēm̄rā 24)<sup>8</sup>.

Auch die Form, in der die einzelnen Mēm̄rē aufgebaut sind, ist bemerkenswert. ‘Abdīšō‘ benutzt in den Mēm̄rē die 22 Buchstaben des syrischen Alphabets am Anfang der Verse bzw. Strophen der Reihe nach als Akrostichen. Interessant ist z.B. Mēm̄rā Nr. 3<sup>9</sup>, wo alle Zeilen von vorn und von hinten gelesen den gleichen Text ergeben, die als Palindrome bezeichnet werden.<sup>10</sup> Unter dieser ausgeschmückten und kunstvollen, aber auch manchmal langatmigen Art der Dichtung leidet aber nicht

ing a Genre, *Asiatische Studien/Études Asiatiques*, 51 (1997), 577–599; idem, *Maqama: A History of a Genre*. Diskurse der Arabistik 5, Wiesbaden, 2002. In seinem Buch *Maqama* hat Jaakko Hämeen-Anttila eine umfassende Studie über das Genre der arabischen und hebräischen Maqāmen und die literaturgeschichtlichen Hintergründe seiner Entstehung von den Anfängen bis in die Neuzeit vorgelegt. Das Werk ist nicht nur aus Gründen des leichteren Zugangs ein wertvolles Handbuch zur Geschichte der Maqāmen-Literatur, sondern lässt zugleich auch Zusammenhänge und umfassende Konzepte wesentlich deutlicher erkennen, als dies bei dem umfangreichen Material bisher möglich war. Die am Beginn der Maqāmen-Literatur stehenden arabischen Autoren, die von Hämeen-Anttila untersucht werden, haben ihre gemeinsamen Wurzeln in der islamischen Hochkultur des Mittelalters. Hinzu kommt die Untersuchung der hebräisch-spanischen Maqāmen-Literatur. Mit den hebräischen Maqāmen-Autoren hat die syrisch-christliche Maqāme, die von Hämeen-Anttila nur in einem einzigen Satz erwähnt wird (S. 297), die Auseinandersetzung mit der islamischen Kultur gemeinsam. Dieser Aspekt verdient näher untersucht zu werden.

4 Gemeint ist sicherlich Yahbālāhā III. (1281–1317).

5 Vgl. J. D-BĒT QELAYTĀ, *Pardaysā da-‘Den d-sīm b-mēm̄rē tqīlay b-mušhātā l-Mār ‘Abdīšō’ bar Brīkā miṭrāpolētā d-Šōbā wa-d-Armanyā* [The Paradise of Eden, Mar Abdisho Bar Brikha, Metropolitan of Nissibin and Armenia 1291–1316 A.D.]. Urmia, 1916 (2. Edition 1928 Mosul; 3. Edition 1988 Chicago), S. 3ff. (ⲗ).

6 S. D-BĒT QELAYTĀ, a.a.O., S. 7ff. (ⲑ), 67ff. (ⲙⲃ), 76ff. (ⲙⲉ).

7 A.a.O., S. 42f. (ⲗⲙ), 44f. (ⲗⲙ).

8 A.a.O., S. 95ff. (ⲙⲙ).

9 A.a.O., S. 28f. (ⲙⲃ).

10 Zum Aufbau der Mēm̄rē s. z.B. P. ZINGERLE, Ueber das syrische Buch des Paradieses von Ebedjesu, Metropolit von Nisibis, *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 29 (1876), 496–555; Th. NÖLDEKE, Anzeigen: G. Cardahi 1889 und H. Gismondī 1888, *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 43 (1889), 675–682; J. ASSFALG, „‘Abdīšō’ bar Brīkā“, in: W. Jens (Hrsg.): *Kindlers neues Literatur-Lexikon*. München, 1988, 15–16; Y. BEN-JAMIN, A comparative Study of ‘Abdīshō’s Paradise of Eden and the Maqāmāt of al-Ḥarīrī, *Journal of the Assyrian Academic Society* VIII/1 (1994), 51–82; Šalāḥ ‘Abd l-‘Azīz Mahjūb, *Qaṣā’id ‘Abdīshū’ al-šūbāwī min khilāl kitābihi jannat ‘adan*. PhD Dissertation, Cairo, 1995.

selten die Klarheit seiner Gedankengänge. Deshalb fügte ‘Abdīšō‘ 25 Jahre (1315/16) nach der Entstehungszeit des *Paradies von Eden* seinem Werk lexikalische Kommentare, von ihm meistens ܩܘܫܩܩܐ (pūšāqā), „Erläuterung“, und ܢܘܗܪܐ (nūhārā), „Bemerkung“, genannt, zu einzelnen Mēmṛā hinzu, da er von den Kopisten erfahren hatte, dass vieles in seinem Buch den Lesern unverständlich sei.<sup>11</sup>

So folgt in allen von mir benutzten Handschriften<sup>12</sup> ohne Ausnahme nach jedem Mēmṛā die Erläuterung der darin vorkommenden schwierigen Ausdrücke ܩܘܫܩܩܐ ܕܡܡܪܐ (re‘yānē ‘amōṭē). Die Wort-Erläuterung zu jedem Mēmṛā ist unterschiedlich, mal umfasst sie mehr als fünfzig Ausdrücke (wie in Mēmṛā Nr. 2)<sup>13</sup>, mal sind es nur zwei Wörter (wie in Mēmṛā Nr. 8)<sup>14</sup>.

Schon 1876 berichtete Pius Zingerle<sup>15</sup> in seinem Aufsatz „Ueber das syrische Buch des Paradieses von Ebedjesu“ über die Auswirkungen von ‘Abdīšō’s Worterklärungen hinsichtlich der syrischen Lexikographie und der daraus resultierenden Erweiterung des bis dahin bekannten klassischen syrischen Wortschatzes. Vereinzelt notiert er Synonyme, die dadurch entstanden sind.<sup>16</sup>

In der Literatur spricht man ganz allgemein über viele Neologismen in ‘Abdīšō’s *Paradies von Eden* ohne sie präzise anzuführen.<sup>17</sup> Bevor die Frage nach der Bezeichnung von sog. Neologismen in Betracht gezogen werden soll, möchte der vorliegende Artikel zuerst einen kurzen Überblick über die Definition des Terminus geben.

### III. Zur Definition des Neologismus

Nach Hadumod Bußmann im Lexikon der Sprachwissenschaft, handelt es sich bei Neologismus um einen „neugebildete[n] sprachliche[n] Ausdruck (Wort oder Wendung), der zumindest von einem Teil der Sprachgemeinschaft, wenn nicht im allgemeinen, als bekannt empfunden wird, zur Bezeichnung neuer Sachverhalte, sei es in der Technik oder Industrie, oder neuer Konzepte etwa in Politik, Kultur und Wissenschaft.“<sup>18</sup>

Bei der Zuordnung eines Wortes zu den Neologismen ergibt sich eine Reihe von Fragen nach der Entstehungszeit: Kann man jede neue Wortbildung als Neologismus bezeichnen und wenn ja, wie lange kann sie als solche bezeichnet werden? Es gibt unterschiedliche Antworten auf diese Fragen seitens der Sprachwissenschaftler.

11 Vgl. D-BĒT QELAYTĀ, a.a.O., S. 6 (ܩ).

12 Hierfür s. meinen Artikel: A list of the known manuscripts of the Syriac Maqāmat of ‘Abdīšō’ bar Brīkā’s († 1318): ..., 34–41.

13 D-BĒT QELAYTĀ, a.a.O., S. 14ff. (ܩܘܫܩܩܐ).

14 A.a.O., S. 44f. (ܩܘܫܩܩܐ).

15 ZINGERLE, Ueber das syrische Buch ..., S. 496–555.

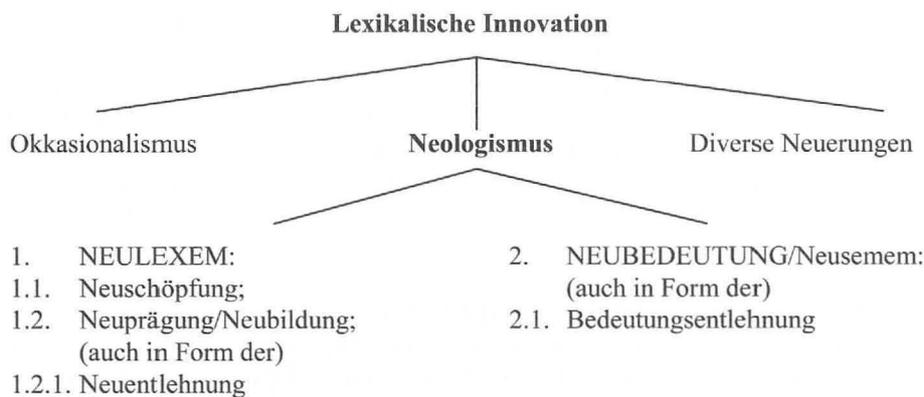
16 A.a.O., S. 501ff.

17 S. z.B. N. KATSUMATA, The style of the Maqāma: Arabic, Persian, Hebrew, Syriac, *Middle Eastern Literatures* 5/2 (2002), 117, Fußn. 59.

18 H. BUSSMANN (Hrsg.), *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart, 2008, 452.

Thea Schippan charakterisiert „Neologismen als Lexeme, deren Entstehungszeit bekannt ist und die zu eben dieser Zeit von der Mehrzahl der Menschen einer Sprachgemeinschaft aufgenommen, aber noch als neu empfunden werden.“<sup>19</sup> Nach Schippan können Neologismen „sehr bald in den Wortschatz integriert werden, so dass sie schon nach kurzer Zeit nicht mehr als neu empfunden werden. Dieser Prozess kann vollendet sein, bevor das betreffende Wort lexikographisch erfasst ist.“<sup>20</sup>

Viele weitere relevante Aspekte zur Definition des Wortes Neologismus findet man in der deutschen Literatur, die Michael Kinne<sup>21</sup> im vorliegenden Diagramm zusammenfassend dargestellt hat: Der Neologismus ist also „eine ganz neue lexikalische Einheit in ihrer Gesamtheit aus Form und Bedeutung (NEULEXEM), oder eine ganz neue (zum Vorhandenen hinzukommende) Bedeutung einer etablierten lexikalischen Einheit (NEUBEDEUTUNG) [...]“<sup>22</sup>.



### III. A. Sogenannte Neologismen in ‘Abdīšō’s Werk

Bei seinen sprachlichen Erläuterungen geht ‘Abdīšō’ meistens auf die Wortgruppe ein, die wir als adaptierte oder nicht adaptierte Lehnwörter (hier: Neuentlehnungen), Derivationen und Komposita (hier: Neuprägungen bzw. Neubildungen) aus den früheren Werken der syrischen Autoren kennen. Bei manchen dieser Wörter ist sogar deren Entstehungszeit bekannt. So lässt sich nach Eva Riad<sup>23</sup> feststellen, dass syrische Schriftsteller schon seit dem 5./6. Jh. ihren Werken immer öfter Vorworte bzw. Proömien ܩܕܡܝܘܢ (prōmyōn) voranstellen. Ein griechisches Wort, das ‘Ab-

19 Th. SCHIPPAN, *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen, 1992, 244.

20 Ebd.

21 M. KINNE, Der lange Weg zum deutschen Neologismenwörterbuch. Neologismus und Neologismenlexikographie im Deutschen: Zur Forschungsgeschichte und zur Terminologie, über Vorbilder und Aufgaben, in: W. Teubert (Hrsg.), *Neologie und Korpus*. (Studien zur deutschen Sprache; 11) Tübingen, 1998, 85ff.

22 Ebd. Bei der Analyse der sog. Neologismen in ‘Abdīšō’s Werk liegt hauptsächlich Kinnes Untersuchung zugrunde.

23 E. RIAD, *Studies in the Syriac Preface*. (Studia Semitica Upsaliensia 11) Uppsala, 1988, 23.

dīšō‘ mit syrischen Wörtern als ܘܩܬܒܐ ܕܡܠܬܐ ܕܘܩܬܒܐ<sup>24</sup> (‘ūtāḏā d-meltā w-mappaq b-rūḥā ḏa-ktābā) also »Einleitung einer Abhandlung oder einer Apologie eines Buches« umschreibt.

Die Derivationen bzw. Neubildungen bestehen aus Morphemen bzw. Präfixen, Suffixen oder Infixen. Die Wortbildungen aus ‘Aḫdīšō’s *Paradies* weisen jegliche Art von Suffixen auf wie z.B. -ūtā zur Bildung der Abstrakta, -ā’īt zur Bildung von Adverbien am Nomen. Weitere häufige Suffixe zur Wortbildung sind -ānā, mit der Nisbenendung -āyā, usw. Bei den meisten genannten Suffixen wie z. B. -āyā, -ānā und -ānā’īt handelt es sich um diejenigen Elemente zur Wortbildung, die nach Sebastian Brock schon in der Zeit zwischen dem 4. Jh. bis zum Ende des 7. Jhs. zur Bildung von Neologismen bei den Übersetzungstätigkeiten der syrischen Gelehrten in der Literatur entstanden sind.<sup>25</sup>

Auch Wortzusammensetzungen bzw. Komposita sind in *Paradies von Eden* sehr produktiv. Nicht selten sind die Status-constructus-Verbindungen mittels der Präposition ܐ b- gebildet. Manche dieser Komposita sind in den Wörterbüchern selten belegt, wie z.B. ܒܪܘܬܐ ܕܪܒܐ (bar gḡetā), „Frucht der Rebe“, in Mēmrā Nr. 14, Vers Zēn.<sup>26</sup> Nach Ansicht der Sprachwissenschaftler werden solche mutmaßlichen Einmalbildungen „nicht zu den Neologismen gezählt, es sei denn, sie gehen in den allgemeinen Sprachgebrauch ein“,<sup>27</sup> was in diesem Fall schwer zu überprüfen ist.

Nicht selten bekommt ein schon bekanntes Wort bei ‘Aḫdīšō‘ eine neue Bedeutung, wie z.B. das Wort ܠܘܬܐ<sup>28</sup> (lelūtā) mit der Bedeutung „Mangel“ wird von ‘Aḫdīšō‘ mit ܠܘܬܐ ܕܡܪܘܬܐ<sup>29</sup> also (ḥassrūt mardūtā), „Mangel an Bildung“, erklärt. In diesem Falle spricht man von einer Bedeutungserweiterung.<sup>30</sup> Solche Neubedeutungen können durchaus auch als Neologismen bezeichnet werden.<sup>31</sup>

Wie bereits erklärt, handelt es sich bei vielen vermeintlichen Neologismen tatsächlich um Wörter aus der syrischen Literatur, die von ‘Aḫdīšō‘ in seinem Buch wiederbelebt und wiederverwendet wurden. Es wäre zu überprüfen, ob es sich dabei um Archaismen handelt. Unter Archaismus wird in der Literatur „veraltetes oder

24 D-BĒT QELAYTĀ, a.a.O., S. 6 (e).

25 S. S. BROCK, Diachronic aspects of Syriac word formation: an aid for dating anonymous texts, in: R. Lavenant (Hrsg.): *V. Symposium Syriacum*, 1988 [erschienen] 1991 (Orientalia Christiana Analecta; 236), 323. Für die verwendeten Übersetzungstechniken in der Syrischen Literatur s. idem, Towards a history of Syriac technique, R. Lavenant (Hrsg.): *III. Symposium Syriacum*, 1983 (Orientalia Christiana Analecta; 221), 1–14.

26 D-BĒT QELAYTĀ, a.a.O., S. 68 (هد).

27 S. z.B. SCHIPPAN, *Lexikologie*, S. 244.

28 D-BĒT QELAYTĀ, a.a.O., S. 6 (e).

29 A.a.O., S. 7 (g).

30 Vgl. z.B. M. KINNE, Neologismus und Neologismenlexikographie im Deutschen: Zur Forschungsgeschichte und zur Terminologie, über Vorbilder und Aufgaben, in: W. Teubert (Hrsg.), *Neologie und Korpus*. S. 68.

31 Ebd.

veraltetes Wortgut bezeichnet, das aber noch im Bewusstsein der Sprachträger lebt und im gegenwartssprachlichen Text verwendet wird.<sup>32</sup>

Als ein Motiv ‘Abdīšō’s für die Reaktivierung der veralteten oder veraltenden Wörter könnte man vielleicht an eine Art Ausdrucksmangel denken. Ein wichtiger Aspekt bei der Betrachtung der Wörter ist das Ausmaß der von ‘Abdīšō’s demonstrierten sprachlichen Kreativität und seiner Sprachkompetenz in syrischer Sprache. Dabei scheint er den Eindruck erwecken zu wollen, als ob er unter anderem, mit Archaismen die Flexibilität der syrischen Sprache erweitern wollte.

Die häufige Verwendung von altbekannten Ausdrücken im *Paradies von Eden* zielt meiner Meinung nach vor allem auf die Erzeugung einer historischen Stilmäuerung, die über die Schmuckfunktion hinaus auch die Attraktion von Thema und Zeit ausdrücken will. Sie können damit auch – nach Ansicht mancher Sprachwissenschaftler wie Dieter Cherubim – „als Repräsentanten der kulturellen Kontinuität älterer Texte und Sprachzustände“<sup>33</sup> dienen.

#### IV. Schlussbetrachtung

‘Abdīšō’s *Paradies von Eden* ist u.a. von seinen politischen Entstehungsbedingungen her zu verstehen. Sie schlagen sich sowohl inhaltlich als auch stilistisch, genauer in der Aufwertung und Erneuerung der klassisch-syrischen Hochsprache als eines Mediums gepflegter und seriöser Literatur, nieder. Es geht dabei um eine Erhöhung und Differenzierung, im Gegensatz zu einer Vereinfachung der Schriftsprache, die zur Kenntnis genommen und gehört werden soll. Dabei ist festzustellen, dass ‘Abdīšō’ nicht für einen sprachlichen Purismus plädiert, sondern vielmehr für eine Wiederbelebung der alten Sprache. Er verwendet die alten Entlehnungen, ohne sie für die Sprache als negativ oder als Bedrohung zu empfinden.

Er strebte vielleicht damit auch nach einer größeren Effektivität der sprachlichen Mittel – sowohl im von ihm neugebildeten syrischer Entsprechungen als auch im Erfinden von Ableitungen für verwendete Fachtermini in seinem Buch. Einflüsse anderer Sprachen (z.B. das Arabische) und Nachlässigkeiten oder Schwankungen im Sprachgebrauch können ebenfalls dabei eine wichtige Rolle gespielt haben.

32 S. z.B. SCHIPPAN, a.a.O., S. 248.

33 D. CHERUBIM, Sprach-Fossilien. Beobachtungen zum Gebrauch, zur Beschreibung und zur Bewertung der sogenannten Archaismen, in: H. H. Munske et al. (Hrsg.), *Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien. Ludwig Erich Schmitt zum 80. Geburtstag von seinen Marburger Schülern*. Berlin, New York, 1988, 533; Cherubim (ebd.) spricht bezogen auf Sprachmittel mit zeitspezifischer Markierung von drei weiteren, „in der Sprachpraxis aber eng miteinander verbundenen Zusammenhängen“.